

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL
GESAMMELTE WERKE

G. W. Hegel

Meiner

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

GESAMMELTE WERKE

IN VERBINDUNG MIT DEM

FORSCHUNGSZENTRUM FÜR
KLASSISCHE DEUTSCHE PHILOSOPHIE /
HEGEL-ARCHIV

HERAUSGEgeben von

WALTER JAESCHKE

BAND 28
IN VIER TEILBÄNDEN



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

VORLESUNGEN
ÜBER DIE
PHILOSOPHIE DER
KUNST

HERAUSGEGEBEN VON

WALTER JAESCHKE UND NIKLAS HEBING

BAND 28,3
NACHSCHRIFTEN ZUM KOLLEG
DES WINTERSEMESTERS 1828/29



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <<http://portal.dnb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2965-6

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2020
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.
Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner
Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung
auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien,
soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.
Satz: Da-TeX Gerd Blumenstein, Leipzig.
Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza.
Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706,
hergestellt aus 100 % chlорfrei gebleichtem Zellstoff.
Printed in Germany.
www.meiner.de

INHALTSVERZEICHNIS

WINTERSEMESTER 1828/29

NACHSCHRIFT ADOLF HEIMANN

mit Varianten aus den Nachschriften Libelt und Rolin
und einem anonymen Fragment

Die Aesthetik	
nach Hegels Vortrag	
geschrieben von Heimann	
Im Wintersemester 1828/29	909
Allgemeine Eintheilung der Ästhetik	937
Erster Theil. Kenntnisse von dem Ideal	944
Idee als Solche	944
Vom Ideal als geistigen Inhalt	959
Von der Bestimmtheit des Ideals	966
Zweiter Theil. Von den besondern Kunstformen	998
Von der symbolischen Kunstform	999
I, Vom Symbol überhaupt	1003
2, Unterschied und Beziehung eines Innern von der Natur und	
Unmittelbarkeit	1006
3, Phantastische Symbolik, Symbolik der Erhabenheit	1011
4, Vom bestimmteren Symbol	1015
Von der klassischen Kunstform	1032
Die romantische Kunstform	1051
Vom religiösen Inhalt der romantischen Kunst	1053
Die Ehre	1060
Die Liebe	1061
Die Treue	1062
Das Formelle des Charakters	1064
Handlung	1067
Der abstrakte Stoff und äußerliche Gegenstand	1069
Dritter Theil. Von den besonderen Gestaltungen der Kunstwerke	1074
Baukunst	1076

Symbolische Baukunst	1077
Klassische Baukunst	1085
Die romantische Baukunst	1090
Skulptur	1092
Malerei	1109
Musik	1131
Von der Poesie	1143
Eintheilung der Poesie	1148
Epos, Lyrik, Drama	1148
Epos	1149
Lyrik	1156
Drama	1159
ANHANG	
Zeichen, Siglen	1167

WINTERSEMESTER 1828/29

NACHSCHRIFT

ADOLF HEIMANN

MIT VARIANTEN
AUS DEN NACHSCHRIFTEN

KAROL LIBELT UND
HIPPOLYTE ROLIN

SOWIE EINEM ANONYMEN FRAGMENT

Die Ästhetik

nach Hegels Vortrag
geschrieben von Heimann
Im Wintersemester 1828/29 |

Aesthetik.

1_{Hn}

Das Reich und Gebiet des Schönen ist *das der Ästhetik*. Die *Wissenschaft* des Sinnes *ist* sie. Um *das Empfinden des Schönen* ist es ihr zu thun. In Deutschland ist der Ursprung des Wortes. Es *ist* eine neue Wissenschaft aus Wolfscher Schule hervorgegangen. Andere gebrauchen andre Namen, wie *den der Kallistik*. Der Ausdruck Ästhetik wird als Name behandelt ohne Bedeutung im Leben. Für uns ist er Ausdruck der Schönheit und der Kunst der alten.

Lassen wir philosophische Ideen noch unberührt, so *ist*, wenn wir Vorstellung und Empfindung in uns wahrnehmen, die Bedenklichkeit wohl, ob *das Schöne der Wissenschaft* fähig sei. Diese Empfindungen, ob sie uns als solche bekannt sind, wollen wir behandeln. Was sich darbietet, wenn *Wissenschaft der Kunst* behandelt wird, *ist* zu sehn, ob dieses einer *Wissenschaft* fähig *ist*; *das Auffassen des Schönen* erfordert andre Organe als des Organs des *Wissenschaft*. Die Freiheit der Produktion flieht die Regel des Gesetzmäßigen. Belebung findet *man*, nicht die schattenhafte Innerlichkeit des Gedankens. Das Reich der Gestaltung des Schönen betrachtet, ist von *unendlicher Mannigfaltigkeit*, sodaß der Gedanke Muth verlieren könnte, diese Masse sich anzueignen. Etwas Raum für Betrach-

Umfang der Ästhetik

Ist die Ästhetik der
Wissenschaft fähig?

Massen der Ästhetik

2–3 des Sinnes] *Li*: des Sinnes des Empfindens *Ro*: des fühlens, empfindens **3** Um *das ... thun.*] *Li*: Die Kunstwerke werden in Rücksicht des Empfindens betrachtet. **5** Andere gebrauchen ... *Kallistik.*] *Li*: Kallistik ist als passender Name dafür empfohlen worden. **6–7** Für uns ... alten.] *Ro*: es heißt so viel wie *Philosophie der Kunst*, des Kunstschönen. **8** Lassen wir ... unberührt] *Ro*: Zur Sache. Im anfang wollen wir blos das äussere *davon* betrachten und die philosophische idee bei seite lassen. **8–9** Vorstellung und ... wahrnehmen] *Li*: Vorstellungen unseres Bewußtseins, der Zeit vornehmen **9–10** *das Schöne der Wissenschaft*] *Li*: das Schöne einer wissenschaftlichen Betrachtung *Ro*: die Kunst einer wissenschaftlichen betrachtung **10–11** Diese Empfindungen, ... behandeln.] *Ro*: Äussere Betrachtungen sind die für eine einleitung zunächst passen und die in der allgemeinen Bildung zum bewustseyn aufgenommen die man allgemein vorussetzen kann. Der hauptzweck ist zu zeigen daß sie uns bekannt ist. **12** zu sehn, ob dieses] *Ro*: ein Zweifel, ob *das Schöne* **12–13** *das Auffassen ... Wissenschaft*] *Li*: da das Gebiet des Schönen sich dem Organe der Empfindung der Sinne, und nicht dem Gedanken zu öffnen scheint *Ro*: Das Schöne bietet sich den Sinnen dar u. scheint ein ganz anderes gebiet als der gedanken. Alsdann aber ist das was man im schönen geniessen will ist die freiheit der gestalten. **13–15** Die Freiheit ... Gedankens.] *Ro mit Li*: Man entflieht den strängen fesseln (*Ro*: der gesetze *Li*: des Geregelten), indem man sich in das reich des schönen flüchtet und darin Zuflucht sucht gegen Steifheit der Gedanken. **16** *unendlicher Mannigfaltigkeit*] *Li*: unendlichem Umfang **16–17** sodaß der ... anzueignen] *Ro*: so daß es unmöglich scheint den ganzen umfang zu kennen **17** diese Masse sich anzueignen] *Li*: sich mit diesem Umfang bekannt zu machen, und in allgemeine Formeln einzureihen

2_{Li}

Natur und Kunst-Schönheit

Nützlichkeit, aber nicht Schönheit hat man aus den natürlichen Dingen herausgehoben, und Wissenschaft drauf gebauet

Phantasie und Natur

Natur ist mehr Gesetz als Phantasie

Nachahmung der Natur

127v_{Ro}

tung gewinnen wir, wenn wir den Umfang des Schönen beschränken, indem wir die Naturschönheit weglassen, und nur die Kunstschönheit behandeln. Natürlich wird das scheinen, da noch Niemand den Gesichtspunkt der Schönheit an natürlichen Dingen gefaßt, und eine Wissenschaft daraufgebauet. die Nützlichkeit der natürlichen Dinge hat man herausgehoben, die dienlich sind gegen Krankheit, und in diesem Gesichtspunkt betrachtet; aber aus dem Gesichtspunkt der Schönheit hat man sie nicht zusammengestellt. Thun wir das, so sehn wir uns bald in Unbestimmtheit, in welche Klassen dieses und jenes Schöne zu setzen; halten wir uns an die Werke der Kunst, so verliert sich diese Schwierigkeit scheinbar, denn die Werke der Kunst haben zur Quelle freie Phantasie, die unbeschränkt ist 10 als Natur selbst in ihrer Mannigfaltigkeit. Unerschöpflich kann sie sich zeigen. Die Wissenschaft wenn sie mit dem Nothwendigen es nur zu thun hat, so muß sie alles andere weglassen, auch aus der Phantasie; und haben wir von Schönheit der Natur abstrahirt, so gewannen wir nicht. die Natur ist selbst schon Gesetz, und nähert sich mehr der Wissenschaft als Phantasie.

5

10

15

Die Phantasie scheint mehr willkührlich und entzieht sich der Wissenschaftlichen Betrachtung. Wenn man nun von schöner Natur abstrahirt, und das Kunstwerk betrachtet, so stoßen wir auf das bekannte Prinzip von Nachahmung der Natur, als das höchste, und wir kehren sogleich zur Natur zurück.

3–4 Natürlich wird ...gefaßt] *Li*: Doch so viel auch von den Naturschönheiten die Rede ist, so hat doch Niemand eine systematische Beschreibung der Naturschönheiten zu machen gewagt. *Ro*: Recht haben wir zu dieser Ausschließung gewiss. Denn so viel von natürlicher Schönheit die rede ist, so ist noch niemand der einfall gekommen, ein gesichtpunkt eine natur-schönheit Zur wissenschaft zu erheben. **4–6** die Nützlichkeit ... betrachtet] *Li*: einzelne Gesichtspunkte hat man da herausgehoben, wie den der Nützlichkeit (materia medica). *Ro*: Man hat zwar einzelne punkte herausgehoben, und ein system daraus gebildet; so z.B. die materia medica die chemische producte in Natur betrachtet **7** sie nicht zusammengestellt] *Ro*: aber die natur nicht angeschaut **9** Werke der Kunst] *Li*: eigentlichen Werke des Geistes und Geschicklichkeit verliert sich ... scheinbar] *Ro*: vermindert sich die schwierigkeit. Sie scheint sich aber nur zu vermindern. **10–11** die unbeschränkt ... Mannigfaltigkeit] *Li*: die ist freier als die Natur, ihr steht die Natur, und mehr als die Natur zu Gebote *Ro*: diese ist noch | unbeschränkter als die natur selbst **11** Unerschöpflich kann ... zeigen.] *Li*: Ihre schöpferische Kraft ist unermäßlich. **14** so gewannen wir nicht] *Ro*: wir haben also noch nicht viel gewonnen **14–15** die Natur ... Phantasie.] *Ro*: Denn, wenn wir an die natur denken, so denken wir zugleich an feste gesetze, also an eine bestimmte nothwendigkeit. **16** Die Phantasie ... willkührlich] *Ro*: Dem geist aber überhaupt scheint die willkuhr zuzukommen welche sich aller wissenschaftlichen Betrachtung entzieht. Das sind natürliche reflexionen die vorkommen wegen der unmöglichkeit der wissenschaftlichen betrachtung. **16–17** der Wissenschaftlichen Betrachtung] *Li*: der Kategorie der Nothwendigkeit, die der wissenschaftlichen Betrachtung zu Grunde liegt **17–18** Wenn man ... betrachtet] *Ro*: Wenn wir uns also an die Kunst-Schönheit halten **19** und wir ... zurück] *Ro*: und so, indem wir die natur ausgeschlossen haben, so sind wir durch dies princip darauf wieder zurückgeworfen

20

25

30

35

40

9 Werke] Werken **18** betrachtet] betrachten **35** zuzukommen] zu kommen zu

Unter dieser Nachahmung verstehn wir sie als wesentlichen Zweck, daß solche Darstellung gelingen möge. |

Nehmen wir diesen Zweck auf, so verschwindet das Objektive Schöne, denn es handelt sich *nicht darum*, wie das beschaffen sei, was nachzuahmen, sondern 5 daß es richtig nachzuahmen sei. Aber für die Kunst bleibt nur die Nachahmung, sodaß hiedurch das Prinzip dieser folgt, daß die Wahl der Gegenstände gleichgültig gelassen ist, und dann ist der Unterschied von häßlich und Schön auf Subjektives Urtheil zurückgeführt. Kein Kriterium für die Nachzuahmenden Gegenstände ist dann vorhanden.

10 Der Geschmack der Menschen ist unendlich verschieden. Blicken wir auf Geschmack der Nationen, so ist der Geschmack höchst mannigfach. Eine hottentottinn gefällt *nicht dem Europäer*. Die Götterbilder, das Erhabenste der Fantasie scheinen *dem Inder* schön, uns scheußlich. Stellen wir das Schöne auf partikulären Geschmack und das höchste Prinzip auf die Nachahmung, so haben wir diese 15 nicht in der Abstrakten Form zu nehmen. Zeuxis Trauben sind stets Triumph der Kunst gewesen. Ein Affe biß einen gemalten Maikäfer aus. Aber für uns Menschen giebt es noch einen andern Geschmack als Tauben und Affen. Ein Kunststück ist es das Schlagen der Nachtigall nachzuahmen, *nicht* Kunstwerk.

2_{Hn}

Mangel an einem Kriterium alsdann.

Verschiedenheit des Geschmackes.

1–2 Unter dieser ... möge.] *Li*: Die Nachahmung als solche soll die Befriedigung enthalten | und 20 Täuschung der Sinne hervorbringen. *Ro*: Das gelingen einer solchen darstellung muss befriedigung enthalten, so dass gestalten der natur durch menschliche geschicklichkeit aus einer tauschen- den Wision der Sinne dargebothen sind. **3** diesen Zweck] *Ro*: dies princip **5** daß es ... sei] *Li*, ähnlich *Ro*: daß es nur richtig nachgeahmt werde, (*Li*: die Gegenstände *Ro*: Schöne thiere, men- schen, und hässliche gestalten, handlungen, Character; die Sachen) mögen beschaffen sein, wie sie 25 wollen **6** Gegenstände] *Ro*: gegenstände und die bestimmung ob sie schön od. hässlich **7–9** auf Subjektives ... vorhanden.] *Li*: auf subjectiven Geschmack gesetzt, der sich keine Regel auferlegen lässt. Da tritt dieselbe Mannigfaltigkeit hervor, wie früher. *Ro*: auf den subjectiven Sinn be- schränkt, der sich selbst nicht beschränken lässt **10** Der Geschmack] *Ro*: Da tritt nun alle die [...] unbestimmtheit, manigfaltigkeit, die [...] besonderheit ein, die bemerk't gemacht ist. Da müssen 30 wir dann ausdrückliche(?) Dispositionen machen, die die Wahl der zu nachahmenden Sachen be- stimmen sollten da der geschmack **11–12** Eine hottentottinn ... Europäer.] *Ro*: so dass eine Eu- ropäische Schönheit nicht einem chinesischen Betrachter zukommt **12** der Fantasie] *Ro*: der Kunst **13** scheußlich] *Ro*: abscheulich [...] eben so die Musik u. andere Künsten **13–15** Stel- len wir ... nehmen.] *Ro*: Wenn wir es bei diesem Gesichtspunkt lassen wollen, und also glauben 35 dass wir ein princip haben, und nur ein princip das von grösser autorität scheint; so scheint, dass wir es in einem abstracten Begriff zu suchen haben. **15–16** Zeuxis Trauben ... gewesen.] *Li*: Die Weintrauben des Zeuxis von Tauben angepickt *Ro*: Ein beispiel davon sind trauben von wein welche so gut nachgeahmt waren dass die tauben sich daran getäuscht haben. **16–17** Aber für ... Affen.] *Li*: Allein beim Menschen erfordert es mehr, als eine Täuschung der Tauben und Affen. 40 **17–18** Ein Kunststück ... Kunstwerk.] *Li*: Man hat einen Menschen bald satt, wenn er ganz gut den Schlag der Nachtigall nachahmt, es ist Kunststück, nicht Kunstwerk, von Menschen erwartet man mehr, eine andere Musik.

3_{Li}

35 das] dass

Sehen wir uns in andern Künsten um, finden wir den Typus von der Natur nicht genommen in der Architektur, die doch auch Werke der Kunst sind, oder in der Poesie finden wir nicht Nachahmung der Natur, und das Prinzip der Nachahmung muß sehr herabgestimmt werden von Wahrheit zur Wahrscheinlichkeit. Das Verhältniß der Natur und Kunst ist auf weiter bestimmte Weise als jene abstrakte zu fassen, daß Natur von Kunst nachzuahmen ist 5

Wissenschaft und
Kunst.

27/10_{Hn}

Verhältniß der Kunst
zur Moral

Wenn das Wißenschaſtliche prätensiös scheint, die Kunst zu recensirn, so konnte die Kunst nicht werth auch sein von Wissenschaft behandelt zu sein. Mischt sich die Kunst mit ihren gefälligen Formen ein, so ist, wenn ihre Formen auch nur gefällig sind, wenn auch nicht schädlich, doch Überfluß fürs Leben diese Kunst, als Etwas Spielendes das gar nachtheilig für den Zweck sein könne. 10

Die schönen Künste mußten nun in Schutz von einigen genommen werden in Rüksicht ihres Verhältnißes zur Moral. Viel ward darüber geschrieben. die schönen Künste, zeigt sich, sind nicht schädlich, und mehr Vortheile sind durch sie gewährt worden als Nachtheile. Die Kunst ist Vermittelerin zwischen Sinnlichem und Gedanken zwischen Neigung und Pflicht; beide Elemente sucht sie zu versöhnen, die mit einander in Streit gerathen können. Die Würde der Pflicht und des substanzellen Zweckes stellt sich entgegen als moralische bestimmung durch das hinzutreten der Kunst. Vielmehr lasse sich die Kunst nicht so vermischen. Sie verlangt in bezug auf Subjektives dieselbe Reinheit als sie selber ist. Das Schöne und Kunst erscheint als Zufälliges und Spielendes, sie wird als Mittel dargestellt, das diene der Moral. Aber die Kunst kann ebenso der Verdorbenheit dienen, und ist zweideutig. | 15 20

128r_{Ro}

1–2 Sehen wir ... sind] Ro:] Die mahlerei stellt uns gegenstände dar die der natur ähnliches sind: dagegen die architektur die ist gar keine schöne Kunst 3 Nachahmung] Li: direkte Nachahmungen

4_{Li}

5–6 Das Verhältniß ... ist] Li: Phantastische | Gedichte sind poetische, obgleich darin nichts naturmäßiges liegt. 7–8 Wenn das ... sein.] Ro: Wenn wir also die beschaffenheit der gegenstände für eine wissenschaftliche betrachtung von der Seite lassen, so bildet sich noch die schwierigkeit von einer anderen Seite, nehmlich von der wissenschaft selbst. Denn Man kann leicht auf die vorstellung kommen, dass die interesse der wissenschaft von solcher art, dass (1) das Schöne nicht der wissenschaft fähig sei (2) über der Zeile: die wissenschaft des Schönen sich zu demselben nicht eigne 25

9–11 Mischt sich ... könne.] Li: Das Schöne und die Kunst zeigt sich wie ein freundlicher Genius, der durch alle Werke durchgehett allenthalben sich schmückend darstellt, die Müßigkeit beschäftigt und immer besser ist immer als das Böse selbst. Die Kunst gehört mehr der Nachlassung des Geistes, sie erscheint als Ueberfluß der wesentlichen Interessen und Beschäftigungen, sie erscheint als das umherspielendes, das entbehrt werden kann, wenn es auch nicht nachtheilig wird. 14–15 nicht 30

schädlich, ... Nachtheile] Li: mehr gutwirkend als nachtheilig 15–16 zwischen Sinnlichem ... Pflicht] Li: zwischen der Sinnlichkeit und der Vernunft, zwischen dem Herzen und der Pflicht Ro: zwischen den Sinnen und der vernunft, zwischen muße und der strenge der pflicht. 19–20 Sie verlangt ... ist.] Li: die Pflicht fodert in dem Subjecte dieselbe Reinheit als das moralische für sich selbst rein und einfach ist 21 als Zufälliges und Spielendes] Ro: zufälliges, äusseres Li: als 40

unwesentliches 22 der Verdorbenheit] Li: der Verdorbenheit, der Frivolität 35

Wenn auch die Kunst ernstern Zwecken dient, so beruht sie auf Täuschung. Schön kommt her vom Schein, und der Zusammenhang des Scheins und Schönen zeigt genug; aber die wahrhaften Zwecke müssen nicht durch Täuschung erreicht werden. Es ist ein Mittel nicht der Würde des Zweckes angemessen. das sind die 5 hauptmomente unsrer Betrachtung in allgemeiner Bildung. Geschrieben haben die Franzosen viel darüber. Zum Theil sind wahre Thatsachen darinn enthalten, zum Theil auch nur Raisonnement aus der Thatsache gezogen, als wenn der allgemeine Schönheitstrieb eingepflanzt ist, ein Partikuläres, wodurch die Bekämpfung der allgemeinen Gesetze der Schönheit vorbereitet wird. Das Genie entziehe sich den 10 Regeln. Die Kunst verbindet sich dem Luxus und Verdorbenheit folgt. Alterthümliche Sitten lassen nach. Aber die Kunst hilft dabei, und deßhalb die Kunst auf moralische Zwecke zurückgeführt ist, und die Kunst bestimmt.

Die Kategorie der Trennung und Verschiedenheit ist zu berücksichtigen, daß einmal Kunst und Schönes auf der einen und Wissenschaft auf der andern Seite 15 stehn, und daß die Wissenschaft an dem Konkreten der Kunst sich bemüht, und wenn sie sich dem Gedanken des Schönen ergiebt, Gedanken über Schönes hervorkommen, dem Konkreten gegenüber; Etwas abstraktes allgemeines ist, was das Kunstwerk nicht trifft. Dieser Unterschied kommt uns näher darin, daß man zweierlei Weisen des Studiums der Kunst hervorgehoben 1) Über Kunstgeschichte und 20 Kunstgelehrsamkeit über vorhandene Kunstwerke woraus Theorien abgeleitet werden, die allgemeine Gesichtspunkte und Beurtheilungen der Kunstwerke geben, 2) eine ganz theoretische Reflexion über Schönes abstrahirt vom Vorhandnen.

Diese zwei Weisen beruhen auf dem Unterschied und diese wollen wir näher betrachten.

25 Die Erste Weise ist die, die vom einzelnen Kunstwerk ausgeht, Empirisches zum Anfang hat für den, der Kunstgelehrter werden will. Wie es ja in unsern Zeiten

1 Wenn auch ... Täuschung.] Ro: Dies scheint in allen Fällen die nachtheilige Seite zu sein; dass sie eine Solche ist die auf täuschen beruht. 3–4 erreicht werden] Li: befördert werden. Das wahrhafte kann nur durch das Wahrhafte erzeugt werden. 5 unsrer Betrachtung ... Bildung] Ro: die für gewöhnlich andere gesichtspuncke zunächst ausschliessen 5–12 Geschrieben haben ... bestimmt.] Ro: Viele werke, besonders französische, sind darüber geschrieben. Aus den allgemeinen thatsachen des mannigfältigen Schönen in allen Zeiten, und bei allen völkern schliesst man auf den trieb der menschen nach dem schönen. Man kann sagen dass die Kunst den menschen verderbt weil man sie immer in den verdorbenen Zeiten meistens gebildet findet. Das sind also die äusseren be-35 trachtungen die zunächst sich darbieten. 7–8 der allgemeine Schönheitstrieb] Li: irgend ein allgemeiner Schönheitstrieb 13 Verschiedenheit ist zu berücksichtigen] Li: Verschiedenheit überhaupt von Kunst und Wissenschaft folgt aus dem Vorhergehenden 20 Kunstgelehrsamkeit über vorhandene Kunstwerke] Li: Betrachtungen über gegebene Kunstwerke. Ro: 2tens Betrachtungen über die vorhandenen Künste 22 abstrahirt vom Vorhandnen] Li: abstracte Metaphysik über das Schöne 40 Ro: an und für sich 25 Die Erste] Ro: Diess führt uns auf eine ganz allgemeine ansicht des historischen ganzen der Kunst-betrachtung. Die 1ste

3_{Hn}
Kunst als dem Zweck
der Moral dienend.
5_{Li}

Französische Ansich-
ten über die Kunst als
Mittel zur Moral.

128v_{Ro}
Trennung der Kunst
und Wissenschaft.

1) Kunstgeschichte
und Kunstgelehrsam-
keit.
2) theoretische
Reflexion.

Erfordernisse zum
Kunstgelehrten

a, Kenntniß der
Kunstwerke.

der speciellen
Geschichte.

Phantasie und
Gedächtniß.
b, Urtheil

Bildung von Theorien

4_{Hn}

Literatur der
Theorien

Bedürfniß geworden ist, allgemein Etwas von Kunstgelehrsamkeit zu haben. Die kommt nicht zum Denken; wenn diese Kenntniß von dem Vorhandenen wirklich da ist, verlangt sie umfassende bekanntschaff mit den Kunstwerken der Alten und Neuen Zeit, theils der Unter gegangenen, theils der Entfernten Kunstwerke bekannt schaff durch Schriften kennen lernen. Vieles sehr Viel muß er gesehn haben, und das sinnliche Element ist die unmittelbare Anschauung. Was ein Kunstgelehrter gesehen haben muß, dehnt sich nun weit aus. Dies ist eine weitläufige Kenntniß an sich. Jedes Kunstwerk hat besondere Eigenthümlichkeiten es gehört einem gewissen Volke, hat gewisse Zwecke und Bestimmungen, ohne von der Zeit unabhängig zu sein überhaupt historisch sein. Also eine spezielle Kenntniß der Geschichte gehört nun hinzu. 5 10

Diese Gelehrsamkeit bedarf des Gedächtnisses, festen Einbildungskraft, um die Gebilde nach ihren Zügen fest zu halten, und solche Bilder, die er in sich trägt, mit andern zu vergleichen. Aus dieser ersten Grundlage, die geschichtlich ist, geht man weiter; man kommt zum Urtheil über Kunstwerke wo verschiedene Gesichtspunkte hervorgehoben, zusammengestellt werden, und allgemeine Sätze gegeben, die Kriterien sind, und allgemein sind, woraus die Theorie der Kunst hervor geht. Eine solche Theorie, die das Allgemeine zum Gesichtspunkt hat, ist schon früh gebildet worden. Eine Literatur der Ästhetik ist nicht nothwendig. Doch ist bekannt, daß Aristoteles eine Theorie des Trauerspiels geschrieben dann Longin über das Erhabene, eine Schrift die gekannt werden muß. | Des horaz de arte poetica brief gehört hieher. Für Reden gab es dergleichen Theorien, wie Rezepte, die noch ungewisser sind als die medicinischen. Der Geschmack sollte jedoch gebildet werden, die verschiedenen Seiten eines Kunstwerks zu zeigen, und auf Schönes aufmerksam zu machen. In unserer Zeit ist Home's von Garve, übersetzt von Neinhard, Battheux von Ramler übersetzt, ein viel gelesnes zu seiner Zeit, En- 20 25

1–2 Die kommt ... Denken] Li: Darin greifen viele Dinge hinein. 3–5 Kunstwerken der ... haben] Li: Kunstwerken die existieren, untergegangen sind, zerstört übrig geblieben, vieles muß man selbst gesehen haben 7–8 Dies ist ... sich.] Li: Malerei, Architectur, Struktur, Bildhauer kunst, | Münzen, Gemmen, Kupferstiche, Holzschnitte cet. 8–11 Jedes Kunstwerk ... hinzu.] Ro: Dazu kommen noch viele nebenforderungen. Ausserdem hat jedes Kunstwerk seine besondere Zeit. Es gehört zu jedem Volke; jeder Umgebung. Die Kunstgelehrsamkeit erfordert daher historische und zwar sehr specielle historische Kenntnisse: 8–10 es gehört ... sein] Li: hat seine besondere Zeit, sein eigenes Volk, seine eigene Umgebung. Es enthält an ihm selbst historische Seiten. 12–13 die Gebilde] Li: das Geschene Ro: die bilder 17 hervor geht] Li: hervor, wo von dem Vorhandenen abstrahirt wird 20 daß Aristoteles ... geschrieben] Li: Aristoteles hat Theorien der Kunst schon aufgestellt in seiner Poetik. 20–21 über das Erhabene] Li: περι υψούς (erhabene) 21–22 Des horaz ... hieher.] Ro: Einen ähnlichen Zweck hat dann der bekannte Brief des Horaz an die Pisonen, und dieser Brief kann einen allgemeinen Begriff geben wie die Römer über diesen gegenstand. 26 übersetzt] Ro: übersetzt und mit beispielen bereichert ein 40 viel ... Zeit] Li: Einleitung in die schöne Wissenschaft.

26 Neinhard lies Meinhard

gel, Eberhard folgten, und schrieben Theorien; aber die bemerkung dafür war abstrahirt vom beschränkten Kreis des Kunstwerks. Solche Bestimmungen sind oft trivial, denn in dem Allgemeinen führen sie nicht zu speziellen Zwecken, wie im horaz Brief, wo Allgemeines recht gut gesagt ist, aber nichts für Spezielles. bei 5 dieser Theorie war auch die Prätension, daß dieses Regeln sein sollen, die der Künstler vor Augen haben soll, um sich nach ihnen zu richten, was doch ungeschickt ist, da der Künstler reine konkrete bilder vor sich hat, nicht kahle Bestimmungen; und wenn solche Bestimmungen Etwas Praktisches enthalten, so haben sie doch nicht äußerliche Umstände an sich. Diese Ausdehnung der Vorschriften ist in 10 deutschland gewaltsam verworfen worden, vornehmlich dadurch, daß lebendige Poesie aufstand, und das Recht und Wärme des Genies geltend gemacht wurden gegen jene leere Anmaßung der breiten Wasserströme von Theorie

Der Gegensatz von Genie und Geschmack wurde damals festgesetzt. Das Genie war als freies Producirn bestimmt, das nicht gebunden ist, dagegen der Geschmack gebunden und gefesselt ist durch Regeln. Aber der mittelmäßige hielt sich auch für berechtigt, ohne auf Regeln Rücksicht zu nehmen, nur seinen Geschmack zu producirl. Jedoch für andre moderne Nationen wurde die eine schöne freie, tiefe Poesie nachher erst mit Liebe und Achtung gefaßt. Solche Werke wie Shakspeare, die früher von schlechtem Geschmack galten, wurden als 20 fehlerhaft früher betrachtet, damals anerkannt und gewürdigt. Dadurch ward die romantische Kunst anerkannt, und die Gattungen der Kunst vermehrt; der begriff des Schönen mußte tiefer aufgefaßt werden, und der denkende Geist mußte tiefer in Philosophie erkennen, als er bedürfniß hatte, das Wesen der Kunst gründlicher zu erfassen. Jene alte Weise zu kritisirn, und Theorien zu liefern änderte

Fehler der Theorien
129r_{Ro}

Sieg lebendiger Poesie über Theorien.

den 28/10_{Hn}
Genie und Geschmack in Theorien-Zeit unterschieden.

Romantische Kunst.

25 1 Theorien] Li: Theorien der schönen Künste Ro: Diese Theorien enthalten im einzelnen achtungswerte Aufsätze 2 abstrahirt] Li: gewöhnlich abstrahirt 2–3 sind oft trivial] Li:| geben nur formelle triviale Anmerkungen Ro: mehrmahl sehr oberflächliche reflexionen 3–4 im horaz Brief] Ro: So Z.B. Der Brief von Horaz: omne tulit punctum; brevis esse labore obscurus fio. – versate diu quid ferre recusent, quid valeant humeri. 4 aber nichts für Spezielles] Ro: aber 30 die in concreten Fallen zu nichts dienen können 7 da der ... Bestimmungen] Li: Der Künstler muß bei seinem produciren ganz anderen concreten Inhalt vor sich haben, nicht solche abstracte kahle Bestimmungen 8–9 wenn solche ... sich] Li: diese treffen höchstens die äußerlichen Umstände 10–11 lebendige Poesie] LiRo: wahrhafte lebendige Poesie 12 von Theorie] Li: der Theorien. Es erhob sich eine ganz andere Forderung 13 festgesetzt] Li: sehr besprochen 35 17–18 Jedoch für ... gefaßt.] Li, ähnlich Ro: daraus entstand die Empfänglichkeit (Li: auch Werke von anderen Fremden auch entfernten Nationen zu genießen Ro: für gedichte von anderen modernen und fremden nationen; auch für die Indische welche so anfang anerkannt zu sein) 19–20 wie Shakspeare, ... gewürdig] Ro: haben zwar eine fremdartige Seite; aber diese Seite ist auf den geist gerichtet; war der vortheil die Erkenntnisse über den geschmack zu erweitern 21 und die ... 40 vermehrt] Li: Nur klassische Kunst galt bisher.

7Li

7 reine] reinen

Kunstgelehrsamkeit
in jener Zeit.

Göthe als Kunst-
gelehrter

8_Li

Fehler, vor denen sich
die Kunstgelehrsamkeit
hüten muß.

Abstrakte Reflexion
in der Kunst.

Wie man auf sie kam.

129v_Ro

sich. Die alte *Kunstgelehrsamkeit* blieb in ihrem Werthe. Ihr *Gesichtskreis*, die *Kunstgeschichte* ist durch den Fortschritt der geistigen Empfänglichkeit erweitert worden.

Die individuellen *Kunstwerke* ästhetisch zu würdigen, und äußerliche Umstände dieser *Kunstwerke* nach der technischen Seite zu erkennen, gehörte zur *Kunstgeschichte* und *Kunstgelehrsamkeit*. Göthe z.B. hat über *Kunstgelehrsamkeit* mit feinem Sinn und Tiefe geschrieben und so daß er die bedeutung der *Kunstwerke* und die beziehung auf den Sinn klar machte. Das historische kannte er zwar auch, aber nicht in seinem ganzen Wesen ließ er sich mit ihm ein. Die eigentliche Theorie ist nicht ihr Zweck. häufig kommt man auf abstrakte Kategorien und Prinzipien, ohne es selbst zu wollen. Aber man muß sich nicht dabei aufhalten; den konkreten Gegenstand muß man mehr vor Augen haben. Diese Art der betrachtung enthält Philosophie und belege zu derselben. Die Philosophie hat es zwar mit Abstraktionen | zu thun, aber sie ist gehaltvoll, konkret, und entspricht demnach dem Wirklichen im Inhalte. Was die Erkenntniß des *Kunstwerks* betrifft, so lassen wir uns in Philosophie der Kunst nicht darauf ein, nur in so fern der begriff es nothwendig fordert.

hier ist das Partikuläre, Vorhandene, Grundlage in der *Kunstgeschichte* das seinen Beweis im Empirischen hat, woraus die Theorien folgen. Dieser Seite entgegengesetzt ist die Abstrakte Reflexion über das Schöne. Die Idee des Schönen durch sich selbst zu erkennen suchen, ist der Inhalt jener Reflexion. Die betrachtung daß die Gegenstände nicht in ihrer besonderheit aufzunehmen, sondern in ihrer Allgemeinheit und Gattung, in ihrer Idee zu fassen sind, hat darauf geführt. Nicht schöne Menschen und Gute, sondern die Gattung des Schönen und Wahren und Guten ist dann aufzufassen. Wenn die Idee zu erkennen ist, so geschieht das durch den denkenden Begriff. Alsdann giebt die logische Natur der Ideen über-

13 Philosophie und ... derselben] Ro: dann auch für die Philosophie der Kunst die Bedingung und die Bestätigung **13–15** Die Philosophie ... Inhalte.] Li: Es ist Vorurtheil von der Philosophie, als wenn sie nur mit dem abstracten zu thun habe. Der philosophische Begriff muß gehaltvoll, concret in sich sein, dem abstracten Begriff muß die concrete Wirklichkeit vollkommen entsprechen. **30**
15 Was die ... betrifft] Ro: Es muss gesagt werden dass nichts so wichtig und so wahrhafter, als die Philosophische idee. was nun dann aber das besondere betrifft **18** Vorhandene] Ro: individuelle **19** woraus die Theorien folgen] Li: darauf soll der Begriff gegründet sein **19–20** Dieser Seite ... Schöne.] Li: Abstracte Reflexion über das Schöne und Kunst, die das Schöne für sich zu ergründen sucht, hat Plato zuerst eingeführt. **21–23** Die betrachtung ... geführt.] Ro: Wenn wir von dieser Seite sprechen, so muss uns vornehmlich Plato einfallen der diese betrachtungen eingeführt, dass das concrete Schöne in seiner allgemeinheit anerkannt werden soll **24** Gute] Ro: gute werke **24–25** die Gattung ... aufzufassen] Li: Das Gute selbst ist das Wahrhafte, das Substantielle. **25** Wenn die ... ist] Ro: wenn das Schöne an und für sich anerkannt werden soll

1 ihrem] seinem

- haupt und des Schönen besonders die Aufnahme. diese betrachtung der Idee ist die höchste betrachtung zugleich, kann aber auch abstrakte Metaphysik werden. Wenn Plato Führer ist, so finden wir daß Platos Abstraktion nicht genügt der Logischen Idee, die tiefer und konkret zu fassen ist. Das Inhaltlose der platonischen
- 5 Idee befriedigt nicht mehr die Fülle unseres Geistes. Die Liebe, amor, sei die Quelle des Schönen sagt er, und das spricht die Phantasie an; aber dergleichen Formen genügen nicht für fruchtbare Idee. Wir werden also nicht an abstrakte platonische Ideen uns halten.
- Dieses sind die beiden Gegensätze die Auffassung des Partikulären und die Auffassung der Abstrakten Idee von dem Schönen. Der eigentlich philosophische Begriff muß die Mitte sein, beide ohne ihre Einseitigkeit vereinigen, mit bestimtheit die metaphysische Idee verbinden, wird fruchtbar für sich selbst sein. Die Richtungslosigkeit des Empirischen wird wegfallen. Die Nothwendigkeit des Fortganges geht ihr nämlich ab ebenso wie der metaphysischen Abstraktion. Der Konkrete Begriff
- 15 führt allein auf wahre Prinzipien.
- Nachdem wir den Begriff festgesetzt, gehen wir zur Eintheilung und zum Plan des Ganzen, der aus dem Begriffe hervorgehen muß in philosophischer Wissenschaft, und nicht von außen zu nehmen ist. Woher soll der Begriff des Schönen genommen werden? Ein Anfang ist, den Begriff des Schönen zu bestimmen, aber nur
- 20 Annahme und Versicherung, ein Unmittelbares also, was aber doch erst in Philosophie zu beweisen ist als Nothwendiges. Der Anfang also ist Annahme, und dennoch fordert es die Philosophie – diese Schwierigkeit ist zu heben. – Jede Wissenschaft hat ihren Gegenstand. Daß solcher Gegenstand ist, ist zuerst zu betrachten,
- 2 betrachtung] Li: Betrachtung des Schönen 4–5 Das Inhaltlose ... Idee] Li: Platos leere in-
- 25 haltslose Idee 5 die Fülle] Ro: die reifenden Bedürfnisse 5–6 Die Liebe, ... an] Ro: Dazu war er veranlasst durch die Darstellung des amor, ερωτ, das Schöne; auch spricht er das der Einbildungskraft zu 7–8 Wir werden ... halten.] Li: Wir müssen auch in der Philosophie des Schönen vom allgemeinen Begriff des Schönen ausgehen, aber wir werden nicht dabei stehen bleiben 10 Abstrakten Idee] Li: formellen Metaphysik Der eigentlich philosophische Begriff]
- 30 Ro: Die reine Philosophische Idee 11 die Mitte] Li: die Mitte der beiden Extreme 11–12 die metaphysische Idee] Li: die Allgemeinheit 12 wird fruchtbar ... sein] Ro: nur so kann der Begriff wahr seyn, und so ist er fruchtbar, an sich selbst fruchtbar wie der concrete 12–14 Die Richtungslosigkeit ... Abstraktion.] Li: Das blos empirische Verhalten führt zur Richtungslosigkeit, der Allgemeinheit mangelt es an Fruchtbarkeit. 16 Nachdem wir] Ro: Zuerst ist der Begriff des
- 35 schönen selbst zu bestimmen als Gegenstand unserer Wissenschaft. Wenn wir und zum Plan] Ro: die Übersicht und plan 17 dem Begriffe hervorgehen] Ro: dem Prinzip selbst hervorgehen, aus diesem fruchtbaren Prinzip hervorgebracht werden. Die Gattungen und Arten müssen auf eine besondere Weise herausgenommen werden 18 der Begriff] Li: der philosophische Begriff 20 Annahme] LiRo: Voraussetzung 22 diese Schwierigkeit ... heben] Li: Die Schwierigkeit hier trifft das formelle. Ro: Über diese Schwierigkeit haben wir uns zunächst zu verständigen; und den Begriff des formellen zu erklären. 23 Gegenstand] Ro: besonderen Gegenstand, und da kommen 2 Sachen in Betracht
- 5_M Inhaltslosigkeit] Losigkeit
- Idee und abstrakte Metaphysik.
9_{Li}
Inhaltslosigkeit der platonischen Ideen.
- Plan zur Eintheilung dieser Wissenschaft.
- Begriff der Schönheit kann nur angenommen werden.

130r_{Ro}10_{Li} 6_{Hn}Ob der Gegenstand
ist.

Der Inhalt der Kunst gehört nicht der Ästhetik an, man hat den begriff lemmatisch zu nehmen, indem das Schöne ein Resultat von einem Vorher- gegangnen ist.

den 29/10_{Hn}

dann, wie soll er beschaffen sein, dh. was er ist, τὸ τι εἶναι. Was das Erste betrifft, so pflegt man bei *nicht philosophischen Wissenschaften* keine Schwierigkeit zu erheben, wie in der Mathematik, wo nicht gezweifelt wird, ob ein Dreieck da ist, ebenso in Physik. Doch giebt es *Wissenschaften* wie Psychologie, wo man nicht weiß, ob es ein Subjektives von der Materie Verschiedenes giebt. | Ebenso bei allen 5 *Wissenschaften* die sich mit Wollen und Empfindung beschäftigen. Dann auch in Theologie, wo Gott Gegenstand ist, ob Gott ist, mußte bewiesen werden. Daß Gott ist, glaubt man; aber die denkende Reflexion hat auch ihre Rechte. – In jenen Wissenschaften wird der allgemeine Gegenstand wie der erste nicht bewiesen, sondern gewiesen. Ist der Gegenstand subjektiver Art, nur im Geist vorzustellen, so ist 10 zugleich durch die Geistesthätigkeit hervorzubringen dieser Gegenstand. Gott wird nur im Geiste erkannt. Reflexion tritt dann ein. Denn weil sie in uns sind, diese Gegenstände, ist noch nicht gewiß, ob sie sind, ob nicht die Ansicht uns allein eigen, und nicht allen, und ob die subjektive Ansicht die wahre sei. Die Schönheit ebenso muß bewiesen werden, ob sie da ist, und nicht bloß subjektive Vorstellung ist. 15

Soll die Nothwendigkeit des Seins der Schönheit gezeigt werden – so muß man zeigen, daß sie ein Resultat vom Vorhergehenden ist, und daß nur von Wissenschaft der Kunst dann zu handeln ist, braucht nicht gesagt zu werden. Der Inhalt der Kunst gehört einer andern Wissenschaft an. Insofern fangen wir mit Voraussetzung an, die außerhalb unserer betrachtung liegt. Lemmatisch nehmen wir den begriff 20 auf. Das ist der Fall aller besonderen Wissenschaften der Philosophie. Diese

1 εἶναι] Li: εἶναι (Arist.) 2 *nicht philosophischen*] Li: mehr empirischen 3–4 ob ein ... Physik] Ro: ob es einen Raum, ob es eine Sonne u.s.f. gibt. Darüber kommen keine Zweifel vor. 5 ein Subjektives ... Verschiedenes] Li: ein Substanzielles von der Materie verschiedenes für sich existirendes Ro: einen Geist, eine Seele, ein selbstständiges, von dem materiellen unabhängiges, 25 eine ψυχή 12–15 Reflexion tritt ... ist] Ro: Da tritt nun die reflexion ein, dass Menschen vorstellungen in sich haben produciren auch, die so keine Wirklichkeit haben, und dann sagen wir dass sie nicht darum schon sind. So haben wir zu suchen, ob das eine positive, ob dieser Begriff des Schönen welchen wir in uns haben einem reellen wesentlichen Schönen entspricht 12–14 Denn weil ... sei.] Li: Das, wovon wir uns selbst bewußt sind, kann sehr täuschend sein wenn die Sonne 30 selbst täuscht; blos subjective Vorstellung ist nicht hinreichend, so wie die allgemeine Annahme. 16–17 Soll die ... ist] Ro: Dazu reicht die allgemeine Sicherheit nicht, und die Nothwendigkeit des schönen muss beweist werden. Wenn nun also in unserem Gegenstand dies gezeigt seyn soll, diess ist nichts anderes als zu zeigen, dass die Schönheit der Kunst ein Resultat, von vorhergehenden Begriffen, welche wir vorher bewiesen haben, und womit wir uns hier nicht beschäftigen können. 35 18–19 Der Inhalt ... an.] Li: das Vorhergegangene ist Gegenstand einer anderen Wissenschaft 20 den Begriff] Ro: die Idee des Schönen 21–919,4 Diese Universalität, ... höheres.] Ro: ein Organismus der sich aus sich entwickelt, und sich mit seiner Entwicklung selbst zusammen schliesst; und in seiner Ausdehnung immer wieder zum gleichen Kreis hinführt, der nur ein Punkt in dem ganzen ist: Nothwendiger Zusammenhang, aber fruchtbare in sich selbst, und der ein höheres Ziel 40 einen tieferen Grund erzeugt 21–919,2 Diese Universalität, ... zurück.] Li: Nur die Weltwissenschaft die Philosophie selbst entwickelt sich aus sich selbst und bildet einen Kreis der Nothwendigkeit.

Universalität, die aus sich alles entwickelt, und sich mit sich zusammenschließt, führt nur zu sich zurück. Ein besonderes Glied ist dieses darin, aber ein Ganzes für sich, das nur ein Punkt im Kreis des Ganzen ist, und ein Vorhergehendes und Vorwärts hat. der nothwendige Zusammenhang erzeugt ein höheres. Die Idee des Schönen zu beweisen, mußte man das Vorhergehende abhandeln, aber das Moment ihrer Erzeugung soll angedeutet werden, so wie auch, wohin sie sich forttreibt.

Es giebt noch einen andern Weg, den der nicht philosophischen Wissenschaft wo man sich an Vorstellung hält, und sagt, man weiß vom Schönen, es ist, man hat es in sich und die Vorstellung aufgenommen wird untersucht. Man sucht die Definition, und sieht, welche Vorstellungen vom Schönen in uns sich finden. Schönes ist einfache Vorstellung. Wir können das bewußtsein haben, daß das Schöne nicht so einfach ist, sondern die nähern bestimmungen hat, und diese weitern bestimmungen untersuchen wir. dieses Verfahren ist unsicher, weil die Vorstellung daher subjektiv ist weil unter den verschiedenen bestimmungen die wesentliche unbestimmt ist.

Die verschiedenen Definitionen zu kritisiren gehört nun zur Wissenschaft. Vollständig historisch thun wir es nicht, nur wollen wir uns mit den Elementen bekannt machen, wodurch wir die Vorstellung des Schönen bestimmen können. Nur einige sind interessant, und nur die aus der Wolfschen Schule hervorgegangenen sollen erwähnt werden, wo gezeigt ist, was gefällt etc. In Ansehung Plato's haben wir schon gesehen daß nichts Tieferes sich vorfindet. Die bestimmung des Schönen von Göthe und Meier, und hirt soll berücksichtigt werden, auf die die bestimmungen der Wolfschen Schule übergegangen sind.

Was die bestimmungen von hirt betrifft, so hat er in den horen 97, 7 h. einen Aufsatz über das Kunstschoene, wo er vom Schönen in verschiedenen Künsten spricht, und das Allgemeine zusammenfaßt, und die basis zur Kunstschoenheit die Karakteristik giebt. Wie ist nun uns damit gedient? Eine fruchtbare bestimmung ist uns

11_{Li}Ein anderer Weg den
begriff zu erklärenWie unsicher dieser
ist.hirt's Erklärung des
Schönen
Karakteristik

4–7 Die Idee ... forttreibt.] Li: Es ist aber eben so fruchtbar in sich selbst, und bildet ein kleineres Ganze. 12–14 Wir können ... wir.] Li: doch ist es concret in sich, und man zerlegt das einfach geschienene 14–15 weil die ... ist] Li: weil die Vorstellung des Schönen nicht dieselbe bei Allen ist, und das Criterium des Wesentlichen fehlt 17–18 mit den ... können] Li: mit den Elementen des Schönen bekannt zu machen, die wir auch im Begriffe des Schönen anerkennen werden Ro: die vornehmlich herrschenden 19–20 nur die ... werden] Li: Baumgarten, Eberhardt, Mendelssohn, Engel cet aus Wolfischer Schule stellten Categorien auf, die mehr trivial sind. 22–23 auf 35 die ... sind] Li: die in der concreten Anschauung stehen 25 über das Kunstschoene] Ro: Versuch über die Kunst des Schönen 26–27 und die ... giebt] Li: | daß die Basis des Kunstschoenen Caracteristik ist

12_{Li}

130v_{Ro}

Was in dieser bestumung liegt

7_{Hn}

Anwendung dieser Erklärung auf das Drama

Meiers Ansicht hierüber.

Sie fasse das Karrikaturmäßige in sich.

13_{Li}

gegeben; jene bestimmte Individualität wodurch Formen, Ausdruck, Lokalfarbe, Licht und Schatten sich unterscheiden, wie der vorgelegte Gegenstand es verlangt, sagt er. Das ist interessant, weil hirt es gesehn und Scharfsinn und Urtheil hat. Das Wesen des Schönen ist der Zweck der Kunst. Enthalten ist im Karakteristischen ein Inhalt, der als geschichtliche Begebenheit oder individueller Charakter enthalten sein kann und wie ein solcher darzustelen ist. | Darauf geht die Karakteristik, daß alles besondre diene, solchen Inhalt auszusprechen, daß alles ein Glied sei in beziehung des Inhalts. Die Grundbestumung wird noch besprochen werden. Dieses vorgestellt im Drama, so bringen die Menschen es hervor; gegen hindernisse kämpfen sie, sprechen und essen, alles hat keine direkte beziehung auf das Drama; alles soll daher abgeschnitten werden, was den Inhalt nicht ausdrückt, und sich nicht auf ihn bezieht. Alle Umstände sollen beziehung auf die hauptsache haben. Nichts soll bedeutungslos sein in bezug auf Inhalt.

Meier in seiner Geschichte der bildenden Künste in Griechenland sagt diese Meinung sei spurlos vorübergegangen, und diese hätte zur Karrikatur geleitet, als ob es mit solchen bestumungen zum Leiten der Künstler zu thun wäre. bei einer Philosophie des Schönen ist es aber nicht darum zu thun, Vorschriften zu geben, sondern zu fassen, wie das Schöne zu fassen, wie es vorhanden ist. Das eigentliche der Kritik besteht darin, daß diese Ansicht das Karrikaturmäßige unter sich fasse, welches höchst bestimmt ist, jedoch hierbei, ist das Karakterisiren zum Übermaß getrieben, wodurch ihr wesentlicher Karakter verloren geht, und denaturiert wird. Unter Karrikatur verstehn wir auch das häßliche dargestellt; aber daß das Karakteristische auch häßlich sein kann, bezieht sich auf den Inhalt dessen, was zu karakterisiren ist, was aber nicht im Karakteristischen gesetzt ist, und also nur formal ist. Meier sagt nur vom Schönen in bezug auf Griechenland, doch was er sagt, enthält die bestumung des Schönen überhaupt. Er redet vom Schönen daß es das Ideale sei von Mengs und Winkelmann als Prinzip der Alten bestimmt sei. Der Unfug, der mit Idealen getrieben ist, soll später besprochen werden. Meier sagt, er

1–2 Ausdruck, Lokalfarbe ... Schatten] Li: Gestalt, Schatten und Licht, hell und dunkel Ro: gestalten farben, handlungen, gesichte 4 Das Wesen ... Kunst.] Li: Die Formung des Eigenthümlichen ist der Endzweck der Kunst. 6–7 die Karakteristik] Li: die bezeichnende Bestumung 7 auszusprechen] Ro: zu characterisiren 8 beziehung] Li: Bezeichnung 8–9 Die Grundbestumung ... werden.] Li: Es ist also die Bestimmtheit alles besonderen und der Inhalt emporzuheben. 12 nicht auf ihn] Ro: nicht unmittelbar auf diesen Zweck 13 bedeutungslos] Ro: müssig 15 diese hätte ... geleitet] Li, ähnlich Ro:] Die Theorie der Kunst als eine Verordnung würde eher die Werke der Kunst zu (Li: Caricaturen Ro: caricaturmässigem), als zu bildenden Kunstwerken bilden. 21 verloren geht] Ro: verdorben ist 22–23 Unter Karrikatur ... kann] Ro: Eben so könnte man sagen, das characterisirende finde sich auch beim hässlichen; aber das hässliche ist eine verkehrung desselben. Diese bemerkung 28–921,1 Meier sagt, ... an] Ro: Er sagt nun in diesem Zusammenhang: „wir verwerfen weder das gesetz des Schonen v. Baumgarten (Bierling?) und v. Winckelmann.

13 Inhalt] Hinhalt

verwirft *nicht* und nimmt *nicht* die Mengsschen begrifserklärungen an und folgt Göthe, der sagt: der höchste Grundsatz der Alten in *Kunst* war das bedeutende, das höchste Resultat einer glücklichen behandlung des Schönen. Dieser Zusammenhang könnte als überflüssig betrachtet werden. – Im Bedeutenden liegt ein

5 Inhalt, Sache, und Art wie sie dargestellt ist. In unsern Sinnen stellt sich jedes vor, und dann fragen wir, was es bedeute, was das Innere des Äußerlichen sei, so daß das Äußerliche auf eine Seele hinweist. Dieses stellt also etwas andres vor, was es nicht selbst ist. Das Symbol des Adlers stellt nicht den Adler vor, sondern noch ein Andres, Stärke vor, und das Symbol ist bedeutung. Jedes Wort hat seine

10 Bedeutung außer seinem Laut, z.b. Wasser, der Klang kann sein aqua, υδωρ, die Bedeutung ist das wesentliche. Am Menschen ist ein Gesicht, Auge, Fleisch unmittelbare Erscheinung. die bedeutung ist die Seele, die nicht Fleisch etc. ist; d.i. das Bedeutende, und ebenso bei Kunstwerken die solche Flächen und Krümmungen haben; d.i. das Unmittelbare; oder der Klang der Musik ist unmittelbar

15 empfunden, die hat noch eine andre Seele und Inhalt, das heißt Bedeutung. Das Schöne ist das Bedeutende ist dasselbe als Karakteristisches.

Göthe's Ansicht –
Bedeutsamkeit

Was das heißt?

Bedeutsamkeit und
Karakteristik ist
dasselbe.

In dem Element finden wir also ein Innres und Äußres, das das Innre karakterisiert. Schön hangt mit Schein zusammen, sodaß das Äußere das Innre durch sich scheinen läßt, und nicht durch ein anderes. – Noch eine bestimmung des Schönen ist geschichtlich interessant, die kantische. Kant hat in der Kritik der Urtheilskraft das Schöne behandelt, und es ist ein eigenthümliches Verhältniß zum kantischen Prinzip, welches diese bestimmung des Schönen hat. |

4–7 liegt ein ... hinweist] *Li*: haben wir auch zweierlei. 1) einen Inhalt überhaupt | wie er dargestellt ist (*Li*: Farben Gestalten cet 2) fragen wir was ist die Bedeutung davon. Wir nehmen an hinter dem Äußerlichen sei ein Inneres, dies ist die Bedeutung, es deutet auf die Seele, auf die Begeisterung. *Ro*: die unmittelbar sich presentirt. Es ist aber im Schönen ein äusseres und ein inneres enthalten; und das innere praesentirt sich nicht immer unmittelbar; so die Symbolen die etwas an und für sich bedeuten, und noch eine innere bedeutung. 8 was es ... ist] *Li*: ein inneres
 8–9 Das Symbol ... vor] *Li*: wie Löwe das Symbol der Stärke ist 10 aqua, υδωρ] *Li*: υδωρ, aqua,
 30 water, Wasser, l'eau 11 Am Menschen] *Ro*: Das ist also 2erlei: auch im menschen Fleisch] *Ro*: fleisch, bein, u.s.f. 12 die bedeutung ... Seele] *Ro*: aber darunter ist noch eine Seele 13–14 Flächen und Krümmungen] *Li*: Vertiefungen Erhebungen 14 das Unmittelbare] *Li*: das Sinnliche, Unmittelbare 15 die hat ... Seele] *Li*: Dies enthält sein Belebendes, seine Seele 15–16 Das Schöne ... Karakteristisches.] *Ro*: Wenn wir nun das alles betrachten, so sehen wir dass mit dem
 35 bedeutenden nichts anderes gesagt ist als das Characteristische so dass die definition von Meyer mit der von Hirt welche er verwirft übereinstimmt. 18 Schön hangt ... zusammen] *Ro*: früher ist die etymologie des Schönen dadurch angezeigt worden: schöne, was scheint.
 18–19 sodaß das ... anderes] *Li*: Ein Äußerliches das das innere scheinen macht | (das Schöne) und das Innere scheinend in dem Äußerlichen ist also zu unterscheiden, nur muß das zweite an dem
 40 ersten hangen nicht anderwärts vorhanden sein.

14_Li

15_Li

2 das] *davor gestr*: daß darüber: d.